33. Jahrgang. Freitag, 5. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18636. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Ein Differentialzoll auf Getreide.

III.

Die in Nr. 18 624 und 18 626 dieser Zeitung wiedergegebenen Ausführungen aus der Denkschrift des Vorsteher-Amtes der Danziger Kaufmannschaft beschränken sich auf den an der Hand der Verkehrsstatistik geführten Nachweis, wie eine differentielle (d. i. Rußland ausschaltende) Ermäßigung der deutschen Getreidezölle schon an und für sich durch die zu gewärtigende Verkehrsverschiebung die deutschen Wirthschaftsinteressen ungemein schädigen würde.

Etwaige Repressalien Rußlands sind dabei noch außer Betracht gelassen. Aller Voraussicht nach würden aber solche nicht ausbleiben. Wie schon hervorgehoben wurde, hat unser östliches Nachbarland bei all seiner hochschutzzöllnerischen Politik doch bisher den Verkehr mit Deutschland nicht ungünstiger gestellt als den mit irgend einem anderen Lande; und umgekehrt unterliegt bisher in Deutschland die Einfuhr russischer Erzeugnisse keinen höheren Zöllen, als die Einfuhr der gleichen Waaren aus anderen Staaten. Dieses thatsächliche, wenn auch nicht durch einen Handelsvertrag formell begründete Meistbegünstigungs-Verhältniß würde durch eine ausschließlich Oesterreich-Ungarn und anderen mit Deutschland in einem förmlichen Vertragsverhältniß stehenden Staaten zugestandene Ermäßigung der deutschen Getreidezölle von Deutschland in auffälliger Weise aufgehoben werden; und es wäre nicht zu verwundern, wenn Rußland dies als eine Herausforderung zum Zollkriege auffassen und diese Herausforderung annehmen sollte.

Es hat nun aber gar keinen Zweck, sich deutscherseits darüber zu täuschen, daß nach Lage der thatsächlichen Verhältnisse in einem solchen Zollkriege Deutschland verwundbarer ist als Rußland und bei dem Stande seiner wirthschaftlichen Entwickelung auch die Wunden, welche ein Zollkrieg schlägt, viel schmerzlicher empfinden würde.

„Deutsche Zollmaßregeln gegen die Einfuhr und die Durchfuhr russischer Acker- und Walderzeugnisse“ — heißt es in der Denkschrift des Vorsteheramtes der Danziger Kaufmannschaft — „würden ohne Zweifel Deutschlands Handel, Schiffahrt und Industrie härter und fühlbarer treffen als Rußland selbst. Wir bezweifeln, daß Deutschland ohne schwere Schädigung seiner Volksernährung und seines hochentwickelten Gewerbfleißes der Zufuhr russischen Roggens, Weizens, Hafers, russischer Oelsaaten und russischen Holzes überhaupt entbehren kann. Der Einfuhr, welcher Deutschland zur Deckung seines Fehlbedarfs bedarf, waren nach der Statistik des deutschen Reiches im Jahre 1889 bei Roggen 88 Proc., bei Weizen 59 Proc., bei Hafer 92½ Proc., bei Leinsaat 51 Proc. und bei rohem und roh behauenem Bau- und Nutzholz von 2 388 857 Tonnen nicht weniger als 1 444 748 Tonnen, d. i. über 60 Proc., russischer Herkunft. Wenn es wirklich gelänge, diesen russischen Zufuhren den deutschen Markt zu versperren und den deutschen Bedarf durch Bezüge von anderen (meistbegünstigten) Staaten zu decken, so würde eine solche Verkehrsverschiebung uns gewiß nicht weniger kosten, als Rußland der Absatz seiner genannten bisher nach Deutschland ausgeführten Erzeugnisse nach anderen außerhalb Deutschlands gelegenen Märkten, auf welchen alsdann doch ebendieselben Mengen österreichisch-ungarischer, skandinavischer und transatlantischer Getreide- und Holzzufuhren, welche Deutschland zum Ersatz der russischen Zufuhren an sich zöge, fehlen würden. Die praktische Wirkung des Zollkrieges wäre schließlich nichts anderes als eine höchst unwirthschaftliche, für beide Parteien verlustbringende, allenfalls für die unbetheiligten Dritten vortheilhafte Verschiebung der Handels- und Verkehrsbeziehungen.

„Voraussichtlich würde aber Rußland seinen Schaden gleichmüthiger hinnehmen, als Deutschland den seinen ertrüge.

„Daß andererseits Rußland trotz der fortgesetzten Erhöhungen seines Zolltarifes und der Verschärfungen seines Zollverfahrens für den Export deutscher Industrieerzeugnisse nicht länger in Betracht komme, und daß daher russische gegen die deutsche Exportindustrie gerichtete Repressalien für Deutschland gleichgiltig seien, können wir nicht glauben. Denn nach deutschen Berechnungen (Handels-Archiv 1890, Januarheft S. 39 ff.) betrug der Werth der deutschen

	Ausfuhr nach Rußland:	Einfuhr aus Rußland:
	in 1000 Mark:	
1880:	227 022 (7,7 %)	336 667 (11,8 %).
1881:	192 345 (6,3 %)	336 354 (11,2 %).
1882:	199 595 (6,1 %)	391 015 (12,4 %).
1883:	190 000 (5,7 %)	410 587 (12,5 %).
1884:	169 361 (5,2 %)	413 791 (12,4 %).
1885:	150 874 (5,2 %)	344 531 (11,5 %).
1886:	147 813 (4,8 %)	284 401 (9 %).
1887:	131 510 (4,1 %)	362 277 (11,8 %).
1888:	199 626 (6 %)	456 492 (13,3 %).

„Endlich aber handelt es sich für Deutschland um einen nicht unerheblichen und nicht uneinträglichen Durchfuhrhandel von und nach Rußland und um den Verkehr deutscher Schiffe in den russischen Häfen, — ein Geschäft, das wir betreiben, weil es uns Gewinn bringt, und von welchem Rußland Gebrauch macht, weil es ihm Nutzen schafft, dessen Verlust indeß Rußland leichter ertragen würde, als Deutschland.

„In der unglücklichsten Situation bei einem deutsch-russischen Zollkriege wären natürlich die deutschen Ostseehäfen und ganz besonders die Häfen Ost- und Westpreußens. In Folge ihrer geographischen Lage vorlängs des langen, aber verhältnißmäßig schmalen Streifens deutschen Landes, mit welchem sich die beiden Provinzen zwischen die russische Grenze und die Ostsee hineinschieben, können Memel, Königsberg und Danzig nicht, wie die beiden großen deutschen Nordseehäfen und in minderem Maße auch noch Stettin und die westlich gelegenen Häfen an der Ostsee, die Hauptnahrung ihres Handels in der Vermittelung des Verkehrs mit einem großen, industriell entwickelten deutschen Hinterlande finden; ihr vornehmstes Hinterland ist nun einmal Rußland, und die Absperrung dieses Hinterlandes wäre der Ruin ihres Seehandels.

„Es ist uns in dieser Hinsicht entgegengehalten worden, daß wir uns doch schon ohnedies, lediglich wegen der schon heute maßgebenden russischen Verkehrspolitik, auf den Verlust des russischen Geschäfts gefaßt machen müßten. Wir können aber diesen Einwand nicht gelten lassen. Ohne Zweifel hat der Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes und der russischen Seehäfen an der Ostsee sowie am Schwarzen und Asowschen Meere zusammen mit der von der russischen Regierung befolgten Verkehrspolitik den Antheil der ost- und westpreußischen Häfen an dem russischen Handel ganz ungemein heruntergedrückt; und die Ende der siebziger Jahre eingetretene Veränderung der deutschen Zoll- und Verkehrspolitik hat nicht am wenigsten dazu beigetragen, das Bestreben Rußlands, sich von den deutschen Verkehrswegen und Seehäfen unabhängig zu machen, zu fördern. Immerhin ist aber unser Antheil an dem Handel Rußlands keineswegs so unbedeutend geworden, daß wir leichthin auf denselben verzichten könnten, zumal unterdeß auch der Gesammtumfang des russischen Handels außerordentlich zugenommen hat, unser Antheil an demselben daher mehr relativ als absolut zurückgegangen ist.

„Es wird auch jenseit der Grenze nicht verkannt, daß wichtige Interessen des eigenen Landes, insbesondere der südwestrussischen Land- und Waldwirthschaft sowie der Eisenbahnen, auf die Benutzung der deutschen Ostseehäfen für den russischen Verkehr hinweisen. Dies hat sich praktisch bei der vorigjährigen Neuregelung der russischen Eisenbahntarife erwiesen. Freilich sind die russischen Bahntarife heute für Königsberg und Danzig in der Concurrenz gegen die russischen Häfen nicht mehr so günstig, wie sie es in den siebziger Jahren waren; indeß läßt sich kaum behaupten, daß Rußland bei der Reform seiner Seeausfuhrtarife das begreifliche Bestreben, die Entwickelung seiner eigenen Häfen zu fördern, allzu rücksichtslos durchgeführt hätte. Auch bei den diesjährigen Verhandlungen über die Neuregelung der russischen Importtarife im deutsch-russischen Eisenbahn-Verbandverkehr hat sich nach einem unverdächtigen deutschen Zeugnisse „ergeben, daß russischerseits mit der Tarifreform nicht beabsichtigt werde, die directen Verkehrsbeziehungen mit Deutschland aufzuheben oder die Einfuhr aus Deutschland besonders zu erschweren, daß man vielmehr in den maßgebenden russischen Kreisen die Fortsetzung directer Beziehungen mit Deutschland lebhaft wünsche und bereit sei, für dieselben gewisse Zugeständnisse zu machen.“

Wenn erwogen wird, welche wirthschaftlichen Interessen bei den Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland auf dem Spiele stehen, so läßt sich schließlich nicht annehmen, daß man deutscherseits ernstlich gewillt sein könnte, bei den Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn Zugeständnisse des letzteren hinsichtlich der Ermäßigung einiger Industriezölle dadurch zu erkaufen, daß jene Interessen preisgegeben werden, — um so weniger, als auch schon ohne irgend welche Repressalien Rußlands der differentiellen Ermäßigung der deutschen Getreidezölle die schwersten Bedenken entgegenstehen. Diese ist unter allen Umständen kein brauchbares Compensationsobject in den Handelsvertragsverhandlungen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn.

Deutschland.

* **Berlin**, 3. Dezbr. Aus Wien wird über die **deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen** telegraphirt: Von den Delegirten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wurde, wie die „Presse“ meldet, zu Beginn der heutigen Conferenz in dem auswärtigen Amte ein Staatsvertrag unterzeichnet, durch welchen die Voralberg'sche Gemeinde Mittelberg aus dem österreichisch-ungarischen Zollgebiete ausgeschieden und dem deutschen Zollgebiete einverleibt wird. Der bezügliche Staatsvertrag wird demnächst den Parlamenten der betheiligten Staaten vorgelegt. Hierauf wurden die Verhandlungen über den österreichisch-deutschen Tarifvertrag fortgesetzt.

* **[Zur Posener Erzbischofsfrage]** wird der „Polit. Corr.“ von ihrem vaticanischen Gewährsmanne geschrieben, der Entschluß des Posener Domkapitels, die Aufstellung eines neuen Titulars für das Erzbisthum von Gnesen-Posen vollständig dem Papste zu überlassen, wäre auf die Erkenntniß zurückzuführen, daß die von dem Domkapitel ins Auge gefaßte neue Candidatenliste keine Aussicht auf Erfolg bei der preußischen Regierung besitze. Die Wahl des h. Stuhles dürfte auf einen polnischen Prälaten von entgegenkommenden und gemäßigten Gesinnungen fallen, und man hoffe auch auf die Annahme des vorzuschlagenden Candidaten seitens der preußischen Regierung.

* **[Ueber Bebels Buch „Die Frau u. s. w.“]** ist ein lebhafter Streit ausgebrochen. Die Socialdemokraten wehren sich dagegen, daß die Gesammtheit der Partei und das Parteiprogramm für die Ausführungen der Schrift verantwortlich gemacht werden. Es ist vollkommen richtig, daß Herr Bebel selbst in der Einleitung seiner Schrift hervorhebt, daß es sich in ihr nur um seine persönlichen Ansichten handele. Immerhin wird nicht vergessen werden dürfen, daß es der anerkannte und talentvollste Führer der Socialdemokratie ist, der die Consequenzen der socialistischen Lehren gezogen und das Ergebniß seiner Arbeit in den Kapiteln: die Socialisirung der Gesellschaft und die Frau in der Zukunft, niedergelegt hat. Beruhte das, was Herr Bebel ausführt, auf einem Mißverständniß des socialistischen Programms, wie konnte die Parteileitung dulden, daß eine solche Schrift, der der Name ihres Verfassers schon eine besondere Verbreitung sicherte, unwidersprochen blieb? Das Ausnahmegesetz hätte an einer solchen Widerlegung nicht hindern können, wie es nicht gehindert hat, daß die sofort verbotene Schrift in der Zeit von sechs Jahren acht Auflagen erlebte. Auch heute noch ist eine officielle Ableugnung der „Irrlehren des Herrn Bebel“ seitens der socialdemokratischen Partei nicht erfolgt. Allerdings scheint man der Verbreitung der Schrift engere Grenzen ziehen zu wollen; denn ihre angekündigte Neuauflage in einem deutschen Verlage ist noch nicht erfolgt, und die in London erschienene ist, schreibt die „M. Z.“, nur sehr schwer zu beschaffen.

* **[Kaiserliche Schutztruppe in Ostafrika.]** Wie schon gemeldet, steht die Einbringung einer Vorlage betreffend die Umwandelung der jetzigen Wißmann'schen Truppe in Ostafrika in eine kaiserliche Schutztruppe an den Bundesrath unmittelbar bevor. Der Entwurf wäre das Ergebniß sehr umfassender Vorverhandlungen, welche schon vor einigen Monaten angebahnt worden, und welchen der „Voss. Ztg.“ zufolge der Kaiser einen ganz besonders lebhaften Antheil zugewendet hätte. Wie aus Reichstagskreisen verlautet, soll der Entwurf lediglich die Grundlage

Stadt-Theater.

Der „**Troubadour**“ von Verdi trat vorgestern zunächst insofern mit besonderem Glanze hierselbst in die Erscheinung, als die Direction ebenso noble wie geschmackvolle Kostüme dazu hatte anfertigen lassen. Von „Nebensachen“ ist dabei leicht gesprochen, aber wenn die besten Sänger in unscheinbaren oder geschmacklosen Gewändern auftreten, wirkt die Oper doch nicht ebenso. Die Bemühung der Direction, die dem Auge gestern gewissermaßen eine Gala-Oper darbot, ist daher bestens anzuerkennen. Jenem Glanze entsprach in musikalischer Beziehung wenigstens der sichere Schwung, in welchem die Oper allerseits gegeben wurde; wir erinnern uns kaum, daß eine der früheren Aufführungen in dem festen Ineinandergreifen aller Factoren — Regie, Orchester, Sänger, Chöre und Ballet — der vorgestrigen Aufführung gleich gekommen wäre.

Frau **v. Weber** gab dem Gemisch von Melodie und Unsinn, worin, wie die ganze Oper, so insbesondere auch ihre Partie besteht, den denkbar höchsten Anschein innerer Wahrheit; sie bewältigte die bezüglich der Ausdauer manchmal enormen Aufgaben der Partie mit bewundernswerther Frische und bewies nicht weniger als bisher, eher noch mehr, ihre Meisterschaft in der Coloratur und den künstlerischen Ernst, mit welchem sie diejenigen Seiten und Momente einer Rolle erfaßt, deren Ausdruck ihr einen dramatischen Werth verleihen können, selbst wo der Dichter zu wünschen übrig läßt. Mehr als es von Seiten der Mitspielenden hätte zugelassen werden müssen, stand sie daher im Mittelpunkt des Interesses. Ein gelegentlich bemerkbares, etwas unvermitteltes Ueberspringen aus dem Brustregister in die Kopfstimme scheint uns dagegen wenig in Betracht zu kommen. Insbesondere haben wir wieder ihre treffliche und ergreifende Darstellung der Scene vor dem Kerker hervorzuheben. Hier sollte die Scenerie übrigens nach unserer Meinung doch mehr nach „düst'ren Kerkermauern“ aussehen.

Herr **Lunde** hatte an den vorher gerühmten allgemeinen Vorzügen seinen Antheil, ästhetisch stand seine Wiedergabe der Rolle aber dem früheren Auftreten darin nicht gleich und war mehr äußerlich theatralisch, als lyrisch oder dramatisch wahr. Außerdem im Einzelnen läuft seine Gesangsphrase rhythmisch manchmal mehr neben als recht mit dem Orchester. Die Romanze im Anfang klang in der Höhe ziemlich forcirt, weniger gut als hernach in der Kerkerscene. Die Stretta ließ an Schwung, Kraft und Wohlklang nichts vermissen und wurde lebhaft da capo verlangt und gegeben.

Herr **Richard** gab den Luna mit allen Vorzügen, die wir bereits von ihm kennen; seine weiche Stimme ist freilich den lyrischen Momenten, also z. B. der Arie „Ihrer Augen freundlich Strahlen“, die ihm trefflich gelang, günstiger als dem (wenn auch nur theatralisch-) heroischen Gesammtcharakter der Rolle; wenigstens aber fehlte es nirgends an innerer Lebendigkeit der Auffassung und entsprechend würdiger mimischer Ausführung. — Herr **Miller** wirkte sehr vortheilhaft als Ferrando, namentlich in dem geistreichen Recitativ der ersten Scene, welches durch ihn gegen früher wesentlich gewann; später zeigten sich Spuren von Indisposition leider auf Höhepunkten der Partie, doch ließ das Ganze keinen Zweifel, daß wir für solche Partien an Herrn Miller eine sehr schätzenswerthe Kraft besitzen.

Die Azucena gab Frl. **Neuhaus**, wie früher, mit großer dramatischer Lebendigkeit und gutem Geschmack, nur vor gewissen häufigen nickenden Kopfbewegungen möchten wir warnen — die Sängerin hatte es mit den musikalischen Schwierigkeiten der Partie zu völlig spielender Beherrschung gebracht, und wenn ihr Stimmcharakter der Entwickelung seelischer Tiefe oder leidenschaftlicher Kraft auch nicht besonders günstig ist, so that sie von sich aus doch alles, was man irgend erwarten oder verlangen konnte, und gereichte damit dem Gesammteindruck der Oper auch zu wirksamer Förderung. Als besonders gelungen in beiden Beziehungen, in Spiel und Gesang, hat die Kritik die Entdeckungsscene zu rühmen, in welcher die Schwierigkeit, mit auf den Rücken gebundenen Händen zu agiren, das besondere Geschick der Sängerin herausfordert. — Fräul. **Hödlich** sang die Inez zuerst etwas befangen, dann musikalisch sicher und gut. Eine Würdigung ihres Talentes müssen wir uns auf eine Gelegenheit versparen, bei welcher sie dasselbe mehr entfalten kann; wir wünschen sie ihr und uns. — Herr **Wenkhaus** griff mit der kleinen Partie des Ruiz vortheilhaft in den Gang der Vorstellung ein. Die Männerchöre waren ausnehmend gut, gleich in der ersten Scene fiel die frappante Klarheit der kleinen Chor-Coloraturen auf; nur noch etwas mehr piano wäre manchmal dort angebracht. Das Ballet im dritten Akt wurde schwungvoll und graziös von den Damen **Benda, Corander** und **Neumann** getanzt.

Leider war die Vorstellung nicht so besucht, wie sie es wohl verdiente, denn die diesjährige „Troubadour“-Vorstellung steht hinter früheren sehr löblichen mindestens nicht zurück.

Dr. C. Fuchs.

(Nachdruck verboten.)

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

16) (Fortsetzung.)

Caspar Schilling hatte in beinahe höhnischem Ton gesprochen, und seine stechenden Blicke gaben genugsam zu erkennen, daß er Herrn Nicolaus Schwichtenberg nicht sonderlich hold war. Der Letztere hob bei der kühnen Rede unwillkürlich das Haupt höher, und das wohlwollende Lächeln, mit welchem er bisher zu den Verklagten hinübergeschaut hatte, verschwand immer mehr von seinen Zügen. Sollte er es sich in seinem eigenen Hause bieten lassen, daß man sein geistliches Gericht nicht anerkannte, welches solange in Ansehen und Geltung gestanden? Herr Nicolaus Schwichtenberg war viel zu stolz, um einen solchen Angriff auf seine Rechte zu verschmerzen, geschweige zu vergessen. Mit einer nachlässigen Wendung, bei welcher er dem alten Bürgermeister v. Süchten beinahe den Rücken zukehrte, winkte er Petrus Glantke, daß derselbe reden dürfte. Dem lag es sonst nicht gerade in der Art, sich zu bücken und zu drücken. Aber da er wahrgenommen, daß Caspar Schilling es bei dem Official gründlich verdorben hatte, suchte er sich durch um so größere Unterwürfigkeit einzuschmeicheln. Während er den fuchsrothen Kopf von der Schulter des grauen Schreiberleins emporhob, denn er hatte forschend in dessen Aktenstück gesehen, begann er mit einem tiefen Bückling.

„Mir scheint, hochwürdigster Herr Official, als ob die Gegenpartei durch ihr keckes Auftreten und durch ihre Erklärung, welche Euer Ansehen gar bedenklich antastet, überhaupt das Recht verscherzt hat, hier noch weiter mitzureden. Denn was sollen Leute hier noch sprechen, welche Euer hochangesehenes Gericht und Urtel nicht anerkennen wollen?“

Herrn Nicolaus Schwichtenberg schwoll die leicht erregbare Galle bei diesen Worten erst recht, denn was er in seiner Entrüstung nur gedacht, hatte Petrus Glantke in seiner Schlauheit ausgesprochen. So hob er denn seine wohlgepflegte Rechte in kaum verhehlter Erregung und fragte mit starker Stimme:

„Ihr scheint das Richtige getroffen zu haben, Petrus Glantke. Wer meine Gerichtsbarkeit überhaupt nicht anerkennt, dem entziehe ich das Wort.“

Petrus Glantke verbeugte sich nochmals und fuhr fort: „Im übrigen habe ich für heute nur noch etwas hinzuzufügen. Mir ist es nicht zweifelhaft, daß die Jungfer Anna Pielemann, welche wir noch garnicht gehört haben, von ihren Verwandten in ihrer Aussage beeinflußt wird. Ich erdreiste mich daher, einen unterthänigsten Rath zu geben. Nach meinem Dafürhalten dürfte der heutige Termin zwecklos sein, und Jungfer Anna muß ein anderes Mal allein vor Gericht erscheinen.“

Diese Worte riefen bei der Gegenpartei eine gewaltige Entrüstung hervor. Anna Pielemann zuckte zusammen, wie von einer giftigen Natter gestochen, während ihre Begleiter mit hochrothen Gesichtern dastanden und sich kaum noch zu beherrschen vermochten. So lange hatten nur die beiden Sachwalter das Wort ergriffen, aber nun konnte Herr Reinhold Feldstete nicht länger an sich halten. Indem er einige Schritte auf Petrus Glantke zu that, ballte er die Rechte und rief dem Sachwalter grimmig entgegen: „Wartet nur! Wenn ich Euch einmal vor mein Gericht bekomme, so will ich Euch lehren, was Recht ist.“

Herr Reinhold Feldstete mochte es sich in seiner Eigenschaft als Schöppe wohl wünschen, den schlauen Sachwalter einmal vor Gericht zu haben. Aber der unterstand leider nur der geistlichen Gerichtsbarkeit, und somit konnte dieser Wunsch niemals in Erfüllung gehen. Nichtsdestoweniger geberdete Petrus Glantke sich sehr angethan, als

der künftigen Organisation der kaiserlichen Schutztruppe, und zwar insoweit regeln, als Bestimmungen über den numerischen Umfang und die Befugnisse der Schutztruppe noch nicht festgestellt werden, sondern einstweilen nur die Bildung der Truppe, die Rechtsverhältnisse und die Versorgung ihrer Angehörigen geregelt wird. Auch über die finanziellen Erforderungen, welche durch die neue Einrichtung entstehen, soll weder der Entwurf etwas enthalten, noch auch sonst darüber etwas bis jetzt festgesetzt sein. Es verlautet, daß die Schutztruppe zusammengesetzt werden soll aus Offizieren, Aerzten, Beamten und Unteroffizieren des deutschen Heeres und der kaiserlichen Marine, welche nach freiwilliger Meldung zur Schutztruppe abcommandirt werden, sowie aus angeworbenen afrikanischen Eingeborenen. Die abcommandirten deutschen Militärs und Angehörigen der Marine sollen als zeitweilig abcommandirte Marine-Angehörige, die Civilbeamten als Armee- und Marine-Abtheilung als Militärbeamte angesehen werden. Die Regelung der übrigen Verhältnisse soll kaiserlicher Verordnung vorbehalten sein. Ferner heißt es, daß die Versorgungs-Ansprüche sowie die Entschädigungs-Bestimmungen, die Pensionsverhältnisse und auch die Relictenfrage, soweit sie in Betracht kommt, sehr sorgfältig geregelt seien. Es wäre im weiteren den jetzt in der Wißmann'schen Truppe befindlichen Deutschen anheimgestellt, in die kaiserliche Schutztruppe unter Gewährung der Rechte und Pflichten der jetzt hinzutretenden Militärs und Angehörigen der Marine einzutreten. Möglicherweise gelangt die bezügliche Vorlage noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag.

* **[Resultat der deutschen Pferdeausstellung.]** Gestern wurden im Club der Landwirthe wichtige Mittheilungen über die deutsche Pferde-Ausstellung des vorigen Frühjahrs gemacht. Die Ausstellung erforderte 460 000 Mk., es ergab sich ein Fehlbetrag von 268 000 Mk., so daß außer dem kaiserlichen Dispositionsfonds in Höhe von 100 000 Mk. und den 50 000 Mk. Zuschuß des Landwirthschaftsministers seitens des Unionclubs noch 120 000 Mk. gezahlt werden mußten. Ostpreußen hat an der Ausstellung bereits große Erfolge zu verzeichnen. Händler, namentlich aus der Schweiz, Schweden, Holland, selbst Amerika haben ganz gewaltige Ankäufe gemacht.

* **[Die Berliner Ortsgruppe des Vereins für Schulreform]** war am Dienstag versammelt und führte lebhafte Beschwerde darüber, daß der 4100 Mitglieder umfassende Verein in der Commission im Unterrichtsministerium nicht vertreten sei. Zwar ist ein Mitglied des Vereins, der bekannte Abgeordnete v. Schenckendorff, in die Commission berufen und ist vom Minister auch als Vertreter des Vereins bezeichnet worden, hat jedoch selbst erklärt, als ein solcher Vertreter nicht gelten zu können und zu wollen, und wird auch vom Verein nicht als solcher betrachtet, weil er in der constituirenden Versammlung dessen Programm bekämpft und sich an den Arbeiten auch sonst nicht betheiligt hat. Die Versuche, einen anderen Vertreter in der Commission zu erhalten, sind gescheitert.

* **[Der Gesetzentwurf betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen]** ist dem Reichstage zugegangen. Die Einführung des Zwanges zur Prüfung der Läufe und Verschlüsse der in den Handelsverkehr gelangenden Handfeuerwaffen, lediglich der Lang- und Kurzfeuerwaffen, durch eine Beschußprobe mit verstärkter Ladung in staatlich eingerichteten öffentlichen Prüfungsanstalten bezweckt nach der Begründung die Förderung der deutschen Gewehrindustrie. Es wird darauf hingewiesen, daß die Prüfung der Handfeuerwaffen in amtlichen Prüfungsanstalten auf gesetzlicher Grundlage in Belgien, England und Frankreich bereits seit langer Zeit bestehe, während in Oesterreich die Einführung eines solchen Prüfungszwanges beabsichtigt werde. Namentlich der deutschen Exportgewehrindustrie soll durch den Prüfungszwang gegenüber jenen Ländern zu Hilfe gekommen werden. Die Sicherheit, welche die behördliche Prüfung dem inländischen wie dem ausländischen Käufer gewähre für die Güte des Materials und die Herstellung der gekauften Waare, verspreche eine gute Wirkung für die deutsche Schußwaffen-Fabrication. — Der Privatbesitz ungeprüfter Waffen soll an sich nicht strafbar sein, nur das Feilhalten oder in den Verkehrbringen ist strafbar, bevor die Läufe und Verschlüsse in amtlichen Prüfungsanstalten geprüft und mit Prüfungszeichen versehen sind.

Unter Handfeuerwaffen sind nach dem herrschenden Sprachgebrauch zu verstehen: von einer Person getragene und bediente Waffen, mittelst deren aus einem Rohr unter Anwendung eines Sprengstoffes ein Geschoß geschleudert wird. Gewehre etc., welche zu wissenschaftlichen Zwecken oder ihres Kunstwerths wegen aufbewahrt werden, können als Waffen im Sinne dieses Gesetzes nicht angesehen werden. Die Prüfung besteht in einer Beschußprobe mit verstärkter Ladung. Die Prüfung findet bei Terzerolen und Revolvern einmal statt. Auch bei anderen Handfeuerwaffen kann, wenn dieselben Würgebohrung nicht erhalten haben, die Prüfung auf Antrag des Einsenders auf eine einmalige Beschußprobe beschränkt werden. Im übrigen findet eine zweimalige Beschußprobe statt, die erste mit vorgerichteten Läufen, die zweite (Endprobe) nach Fertigstellung der Läufe einschließlich der Vereinigung bei Mehrläufen und der Anbringung der Verschlußstücke.

Besondere Bestimmungen sind getroffen über die unbrauchbar befundenen Waffen, über wiederholte Beschußproben und über die Prüfung veränderter Waffen. Um einen Uebergang für die beim Erlaß des Gesetzes bereits hergestellten oder in der Herstellung begriffenen Handschußwaffen zu vermitteln, ist vorgeschrieben, daß solche Handfeuerwaffen auf Antrag der Einsender durch die Ortspolizeibehörde mit einem bestimmten Vorrathszeichen zu versehen sind.

Auf die mit einem solchen Zeichen versehenen Waffen, ferner auf Handfeuerwaffen, welche aus dem Auslande eingeführt und mit den vollständigen, den inländischen gleichwerthigen Prüfungszeichen eines auswärtigen Staates versehen sind, endlich auf solche Waffen, welche durch eine Militärverwaltung oder im Auftrage einer solchen hergestellt und geprüft worden sind, finden die Vorschriften dieses Gesetzes so lange keine Anwendung, als an den Waffen keine Veränderung des Kalibers oder des Verschlusses vorgenommen wird.

Die Errichtung der Prüfungsanstalten erfolgt durch die Landesregierungen. Für die Prüfung können Gebühren in den Grenzen der Prüfungskosten erhoben werden. Das Feilhalten vorschriftswidriger Waffen ist außer mit Geldbuße mit Entziehung der Waffen bedroht.

* **[Die überseeische Auswanderung]** aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug für

	Monat Oktober	Januar/Oktober
1890 . . .	9523	81 958
1889 . . .	9409	81 780
1888 . . .	9759	89 711
1887 . . .	9793	90 556
1886 . . .	9107	70 841
1885 . . .	8999	100 031.

Von den Auswanderern des laufenden Jahres kamen aus der Provinz Posen 10 262, **Westpreußen 8549**, Pommern 7703, Baiern rechts des Rheins 7213, Hannover 5532, Württemberg 5499, Brandenburg mit Berlin 3804, Schleswig-Holstein 3587, Rheinland 3557, Baden 3251, Hessen-Nassau 2521, Königreich Sachsen 2291, Westfalen 2168, Schlesien 2019, Großherzogthum Hessen 1951, Pfalz 1712, der Rest aus dem übrigen Deutschland.

* **[Der Gesundheitszustand der ostafrikanischen Schutztruppe]** stellte sich in der Zeit vom 21. August bis 20. September 1890 wie folgt: Das Verhältniß der Malariaerkrankungen zur Gesammtstärke war auf den Stationen folgendes: 1. Zanzibar 0,0 Proc., 2. Schiffsbesatzung 0,0 Proc., 3. Tanga 0,0 Proc., 4. Expeditionscorps 1,1 Proc., 5. Saadani 2,8 Proc., 6. Bagamoyo 3,2 Proc., 7. Kilwa 4,1 Proc., 8. Mikindani 6,6 Proc., 9. Pangani 6,7 Proc., 10. Lindi 13,3 Proc., 11. Dar-es-Salaam 14,6 Proc., 12. Mpwapwa 17,6 Proc. Mit Bezug auf Maleria gestaltete sich der Procentsatz für die Europäer wie folgt: 1. Zanzibar 0,0 Proc., 2. Schiffsbesatzung 0,0 Proc., 3. Tanga 0,0 Proc., 4. Bagamoyo 8,3 Proc., 5. Dar-es-Salaam 13,3 Proc., 6. Kilwa 14,3 Proc., 7. Minkindani 16,6 Proc., 8. Saadani 20,0 Proc., 9. Expeditionscorps 20,0 Proc., 10. Lindi 21,4 Proc., 11. Pangani 28,6 Proc., 12. Mpwapwa 50 Proc. Die hohen Procentsätze der Erkrankungen von Europäern in Pangani, so bemerkt das „Deutsche Col.-Bl.", finden ihre Erklärung darin, daß mehrere auf den südlichen Stationen in Folge Malaria sehr heruntergegommene Patienten im Laufe des Monats auf die als gesund bekannte Station Pangani versetzt wurden, so daß diese Erkrankungen eigentlich der Station Pangani nicht angerechnet werden können.

Stettin, 4. Dezember. Nach vorläufiger Feststellung des Zählungsergebnisses vom 1. d. Mts. beläuft sich die **Bevölkerungszahl Stettins** auf ungefähr 116 000 Seelen; davon entfallen rund 110 000 auf die Civil-, 4000 auf die Militär- und 2000 auf die Schiffsbevölkerung. (Ostseeztg.)

Breslau, 4. Dezbr. Wie die „Schlesische Volkszeitung" meldet, hat der **Landwirthschaftsverein Schlesien** beschlossen, Petitionen an den Bundesrath und den Reichskanzler gegen die geplante Herabsetzung der Getreide- und Viehzölle zu richten, sowie eine entsprechende Eingabe gegen die Aufhebung der Grenzsperre an den Reichstag gelangen zu lassen.

* Aus **Thüringen, 2. Dezember,** wird der „M. Z." geschrieben: Die **Bewegung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes** nimmt in Thüringen eine immer weiter gehende Ausdehnung an. Wie in Gotha, so wird auch in Weimar, Eisenach und Meiningen die darauf bezügliche Petition an den Reichstag sehr zahlreich unterschrieben.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Die Generalcommission des **Zollausschusses** nahm die **Zölle** unverändert nach den Anträgen des Berichterstatters, wie folgt, an, und zwar für je 100 Kilogramm Gewicht: für lebende Hammel 15,50 Frcs., für lebende Schweine 8 Frcs., für Wild und Schildkröten 25 Frcs., für Geflügel 20 Frcs., für frisches Hammelfleisch 32 Frcs., für Ochsenfleisch 25 Frcs., für Schweinefleisch 12 Frcs., für frischen Schinken 16 Frcs., für Fleischerwaaren 20 Frcs., für gesalzenes Fleisch, für Schinken und Speck 20 und 14 Frcs., für Ochsenfleisch 30 und 27 Francs, für Fleischconserven 20 und 15 Frcs., für die Büchse Gänseleberpastete 75 und 60 Frcs., für Fleischextract 100 und 80 Frcs.

— Wie die „France" meldet, läßt General **Saussier** ein Verzeichniß der von **Ausländern** hier gehaltenen **Restaurants** und Cafés anfertigen, deren Besuch nach einem Erlaß des Kriegsministers den **Offizieren** und Mannschaften der Armee **verboten** werden soll. (W. T.)

Paris, 3. Dezember. Wie der „Soir" meldet, beschloß der Municipalrath, die Regierung aufzufordern, die nothwendigen Maßnahmen für die Anwendung des **Koch'schen Heilverfahrens** in Paris und die entsprechenden **Dispositionen** für ein **Hospital** anzuordnen.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 3. Dezember. Infolge eines von dem monarchistischen Journal „Tribuna" gebrachten polemischen Artikels waren am Sonnabend mehrere Menschenhaufen in die Geschäftsräume des gedachten Journals eingedrungen und hatten dort **Unfug** verübt. Die Regierung hatte sich mit der Erklärung begnügt, daß sie dem Gesetze Achtung verschaffen wolle. Eine gestern hier abgehaltene, von zahlreichen Journalisten besuchte Versammlung erachtete diese Erklärung der Regierung für ungenügend, die Zeitungsherausgeber drohten, das Erscheinen ihrer Blätter zu suspendiren, falls gegen die Verüber des Unfugs kein gerichtliches Einschreiten erfolge. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Dezember. Das Abgeordnetenhaus verhandelte über den Antrag **Conrad** betreffend die **Entschädigung für Wildschaden.**

Abg. **Drawe** (freis.): Auf die Bestrebungen der freisinnigen Partei auf dem Wildschadengebiet brauche ich nicht näher einzugehen; sie sind bekannt. Ich freue mich, daß man jetzt einig wird auf der Grundlage: der Wildschaden muß ersetzt werden. Die Zustände, die jetzt existiren, sind auch wirklich unerhört. Wer die Verhältnisse nicht kennt, glaubt thatsächlich, es ist absolut unmöglich, daß etwas Derartiges vorkommt, daß das Wild aus dem Walde heraustreten und die mühevolle Arbeit des Landmannes zerstören kann. Nun scheint mir allerdings die Bestimmung in beiden Anträgen, daß die Grundbesitzer schließlich zur Entschädigung verpflichtet sind, nicht empfehlenswerth. Sie haben allerdings das Recht, auf denjenigen, aus dessen Wald das Wild heraustritt, zurückzugreifen. das wird sich aber schwer feststellen lassen. Die Schadenersatzpflicht wird an dem Grundbesitzer hängen bleiben. Ich bedauere, daß der freisinnige Vorschlag, die Waldbesitzer in erster Linie ersatzpflichtig zu machen, keinen Anklang gefunden hat. Der Wald ist die Heimstätte des Wildes, der Waldbesitzer wäre ähnlich wie der Pferdebesitzer bei Rotzkrankheiten zunächst zum Ersatz heranzuziehen. Wir stehen noch heute auf dem Boden unseres früheren Antrages Berling, wir bringen denselben aber nicht wieder ein, weil wir keine Aussicht haben, ihn durchzusetzen. Gleichwohl werden wir gerne an den Berathungen des Conrad'schen Entwurfs theilnehmen. (Beifall links.)

Die Ueberweisung des Antrages an eine Commission wurde schließlich abgelehnt; die zweite Berathung findet also im Plenum statt. Morgen steht das Volksschulgesetz auf der Tagesordnung.

Berlin, 4. Dezember. Der **Kaiser** fuhr um $11^{1}/_{4}$ Uhr in einem offenen Zweispänner zur **Eröffnung der Schulreformenquete** nach dem Cultusministerium, von dem zahlreich versammelten Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt. Er wurde von dem Minister v. Goßler, der das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, empfangen und hineingeleitet.

Ueber den Verlauf der ersten Sitzung meldet der „Reichsanzeiger": Die Conferenz für die Berathung der Fragen des höheren Schulwesens ist Vormittags um elf Uhr in Gegenwart des Kaisers mit einer Ansprache des Cultusministers eröffnet worden, der namens der Anwesenden dem Kaiser für seine warme Theilnahme an der Erziehung der Jugend dankte, an die stete Fürsorge der Hohenzollern für die Förderung des Unterrichtswesen erinnerte und auf die Ordre des Kaisers vom 1. Mai des Vorjahres verwies, welche die Schule für berufen erklärt, mitzuwirken an die Erneuerung des Volks auf den Gebieten, welche durch die Mächte des Umsturzes in Frage gestellt werden. Die Berathungen der Conferenz würden durch die volle Freiheit der Discussion ausgezeichnet sein; er hoffe auf ein sicheres Gelingen. Der Kaiser dankte in seiner Erwiderung dem Minister, daß er trotz des Ueberladenseins mit Arbeiten den Vorsitz übernommen habe. Niemand sei geschickter eine solche Frage richtig zu leiten und ihrer Förderung zuzuführen, wie der Cultusminister. Der deutsche Staat und Preußen hätten seit langen Jahren keinen so tapferen, hingebenden und hervorragenden Cultusminister gehabt, wie ihn. Er hoffe, der Minister werde das Werk zum Abschluß bringen.

Nach dem Eintritt in die Verhandlungen nahm der **Kaiser** das Wort zu **einer längeren Rede,** um seine Ansichten in der Frage darzulegen. Es handele sich nicht um die politische Schulfrage, sondern lediglich um technische pädagogische Maßnahmen, um die Jugend den jetzigen Anforderungen der Weltstellung, des Vaterlandes und des Lebens entsprechend heranzubilden. Die Verhandlungen möge man nicht mit dem französischen Wort Schulenquete, sondern mit dem deutschen Wort Schulfrage benennen. Die der Versammlung vorgelegten 14 Fragen dürften nicht dazu führen, die Sache zu schematisiren; die Hauptsache sei, daß der Geist erfaßt werde, nicht die bloße Form. Zu dem Ende habe er einige Fragen aufgestellt, die, wie er hoffe, Berücksichtigung finden würden.

Zunächst beträfen dieselbe die Schulhygiene

---

ob er in seiner geistlichen Würde verletzt wäre, und wandte sich an den Official mit den Worten:

„Ihr seht, mit welchen Leuten wir es zu thun haben. Am liebsten würden sie die Unschuld in selbsteigener Person vor Ihr Gericht zerren."

Petrus Glantke nahm sich allerdings als liebe Unschuld nicht übel aus, aber bei der Erregung der Gemüther wunderte sich niemand über den Vergleich außer Caspar Schilling, welcher höhnisch lächelte. Um doch seinem Collegen nichts nachzugeben, rief der Letztere mit seiner heiseren Stimme in den Tumult hinein:

„Herr Petrus Glantke dürfte uns freilich als holde Unschuld baß gefallen. Aber noch besser thäte es die Jungfer Anna Pielemann, welche rundweg erklären mag, wie es sich mit dem Eheversprechen verhält."

Diesen Worten folgte eine augenblickliche Stille, denn daß eine Jungfrau aus guter Herkunft selber vor Gericht das Wort ergreifen sollte, war noch nicht so leicht dagewesen. Aller Augen richteten sich denn auch auf Anna, welche schamroth vor innerer Erregung dastand und doch niemals so schön ausgesehen haben mochte als in diesem Augenblick. Moritz Ferber schaute mit verzehrenden Blicken auf die anmuthige Gestalt, aber die Jungfrau wich diesen Blicken aus, während sie ihre glänzenden Augen zu dem Official erhob. Der war nicht vergeblich als ein Kenner von Frauenschönheit bekannt, um nicht eine Zeit lang seinen beleidigten Stolz zu vergessen und der Jungfrau gnädig zuzunicken. Und nun geschah das Unerhörte. Jungfer Anna Pielemann ergriff selbst das Wort zu ihrer Vertheidigung und setzte die Zuhörer durch ihre fließende Redeweise in Erstaunen.

„Und hiermit thue ich Euch kund und zu wissen", schloß sie ihre Rede, „daß ich dem Junker Moritz nie ein Eheversprechen gegeben habe. Ja, kühnlich darf ich behaupten, daß ich es auch mein Lebtag niemals thun werde."

Moritz Ferber biß sich bei diesen Worten zornig auf die Lippen, daß sie bluteten. Da konnte ja von Liebe nicht mehr die Rede sein, sondern von gründlicher Abneigung, wenn die Jungfrau so sprach. Allein Petrus Glantke ließ ihm zu weiterem Nachdenken keine Zeit, indem er sich also vernehmen ließ:

„Das hört sich just so an, als ob dem Jüngferlein vorher seine Rede einstudirt war. Nun hat es seine Sache brav hergesagt, und seine Lehrmeister mögen sich der gelehrigen Schülerin freuen."

„Soll das etwa heißen, daß Anna nicht aus eigener Ueberzeugung sprach, sondern nur, was wir ihr vorgeredet?" brauste Reinhold Feldstete auf.

„Gewiß", erwiderte Petrus Glantke ruhig, „und der hochwürdigste Herr Official wird solche erzwundene Aussage nicht für rechtlich anerkennen."

Herr Nicolaus Schwichtenberg, welcher bei der ganzen Verhandlung wenig oder garnicht hervortrat, neigte nur gegen Petrus Glantke bejahend sein Haupt. Das gab dem Letzteren von neuem Muth, und rasch flüsterte er dem hinter ihm stehenden Moritz etwas ins Ohr. Der schlaue Fuchs hielt es für angemessen, daß Moritz auch einige Worte sprach, da Anna dasselbe gethan hatte. Dem Junker Moritz war nun freilich das öffentliche Sprechen vor vielen Zuhörern durchaus keine geläufige Sache. Aber wohl oder übel mußte er sich dazu verstehen und sprach ungefähr Folgendes, wobei Petrus Glantke wacker nachhalf:

„Ich beantrage hiermit bei hohem, geistlichem Gericht, daß die Jungfer Anna Pielemann aus dem Hause des Bürgermeisters v. Süchten in ein anderes, ehrbares und sicheres Haus gebracht werde, damit ihre Verwandten sie nicht mehr zwingen können, falsche Aussagen zu machen."

Nach diesen Worten wischte sich Moritz den Schweiß von der Stirn, als ob er eine stundenlange Rede gehalten hätte. Er mochte wohl fühlen, welch' eine Kränkung für die andere Partei in seinem Antrage enthalten war, aber er mußte nun einmal nachsprechen, was sein Sachwalter ihm zuflüsterte. Die Gegner geriethen denn auch ob seinen Worten in die heftigste Erregung, und selbst der alte Bürgermeister v. Süchten trat einige Schritte vor, schlug mit der geballten Rechten auf den Tisch des Schreibers, daß dieser ängstlich auffuhr, und rief aus:

„Thut mir dies Aergerniß nicht an; ehe das geschieht, will ich lieber meinen Hals hergeben. Nicht anders lasse ich die Jungfrau aus meinem Hause ziehen, als wenn ihr Vater selber sie heimholt. Und wenn Ihr mich in den Bann thut, Herr Nicolaus, so werde ich doch nicht gehorchen. Ich werde wohl noch einen anderen Ort finden, wo ich vor Euren Ränken sicher mein Brod verzehren kann."

Der alte Mann konnte kaum seine Thränen zurückhalten, und Anna lehnte ebenfalls schluchzend ihr Köpfchen an seine Schulter. Aber das Maß der Kränkung für den alten Bürgermeister war noch nicht voll. Denn die Gegenpartei konnte nun nicht mehr mit ihren Beschuldigungen zurück, ohne ihr Unrecht einzugestehen, und der Official erhob sich von seinem Sessel, während er in die Versammlung rief:

„Da seht mir Einer den Starrsinn! Ihr habt es trefflich verstanden, Herr Bürgermeister, der Jungfer ihre Rolle einzuüben."

Dem alten v. Süchten schwoll die Zornader auf der Stirn, und besorgt schauten Reinhold Feldstete und die Jungfrau ihn an, ob ihm nicht etwas zustoßen könnte. Aber er hob gegen den Official gewandt seine Rechte und sprach mit feierlicher Stimme:

„Ich schwöre bei allen Heiligen, daß ich niemals die Jungfrau zum Leugnen anhielt. Wollt Ihr, so bin ich bereit, hundert Eide darüber abzulegen."

„Das wäre traun ein kräftig Zeugniß von hundert Eiden", höhnte Petrus Glantke. „Da muß man schon Glauben schenken."

Herrn Nicolaus Schwichtenberg mochte der Tumult allmählich zu groß werden. Wiederholt schon faßte er sich leise an die Stirn, als ob er Kopfweh verspürte. Das war nun freilich nichts für einen Richter, aber Herr Nicolaus pflegte auch sonst die Sache kürzer zu machen und sich nicht in eigener Person mit den Streithändeln zu befassen. Hatte er doch das Mäuschen, den Musculus, welcher so fein die Ohren spitzen konnte und das Gras wachsen hörte. Der hatte schon oft genug die Geschäfte abgewickelt. So stieg denn der Official von seinem erhöhten Sitz herunter, vertagte den Termin und verließ das Gemach, um sich endlich den Freuden seiner weit und breit berühmten Tafel widmen zu können. Für die streitenden Parteien war damit natürlich ebenfalls das Zeichen zum Aufbruch gegeben, und mit finsteren Mienen, ohne Gruß und Gegengruß, eilten sie ins Freie. Während die beiden Sachwalter sich von ihren Gönnern mit tiefen Bücklingen verabschiedeten, kehrten der alte v. Süchten und Feldstete, welche Anna in ihre Mitte genommen hatten, in das Haus des Bürgermeisters zurück. Moritz Ferber dagegen eilte im Sturmschritt durch das Johannesthor nach der Langenbrücke, so daß der dicke Lubert Bartmann ihm kaum zu folgen vermochte. Es lag Moritz daran, den Blicken der gaffenden Menge so schnell wie möglich zu entgehen, denn bereits gaben Viele ihm Unrecht und verurtheilten sein dreistes Gebahren.

„So halte doch endlich ein mit Laufen", pustete der dicke Lubert, als sie auf der Langen Brücke standen. „Uebrigens sehe ich es jetzt ein, daß die Anna nicht für dich paßt."

„Aus welchem Grunde?" gab Moritz finster zurück und schaute den Vetter mit blitzenden Augen an.

„Nun, sie sah just wie eine Amazone aus, als sie gegen dich auftrat. Die würde dir sicherlich in den ersten acht Tagen die Augen auskratzen", entgegnete Lubert Bartmann.

Moritz Ferber wandte sich ärgerlich ab, und als der Vetter sah, daß seine Worte gänzlich ihre Wirkung verfehlt hatten, lenkte er wieder ein.

„Wie wär's, wenn du nicht so starr auf dem Recht beständest, welches, unter uns gesagt, ja doch nicht auf deiner Seite ist. Besser thäte vielleicht eine artige Liebeswerbung, und dann wird sich ja zeigen, ob das Jüngferlein vielleicht — — einen Anderen vorzieht."

„Einen Anderen", sprach Moritz in Gedanken nach. „Etwa — — den blonden Heinrich von Süchten?" Er wußte selbst nicht, wie er auf diesen Namen gekommen war, und wiederholte denselben fast im Traum.

„Hoho", rief der Vetter aus. „Einen von der Sippe? Den räumen wir schon aus dem Wege."

Man wußte nie, ob Lubert Bartmann im Scherz oder im Ernst sprach. In Folge dessen konnte man seinen Worten oft so allerlei entnehmen, und Moritz Ferber hatte augenscheinlich mit finsteren Gedanken zu kämpfen. Unablässig starrte er in die Fluthen der Mottlau, welche an der Brücke vorbeifloß. Es war nur gut, daß das trübe Wasser nicht sein Antlitz wiederspiegeln konnte. Denn sonst wäre er selber erschrocken gewesen vor dem Ausdruck seiner Mienen, welche nichts Gutes weissagten. (Fortsetzung folgt.)

außer dem Turnen, sodann die Verminderung des Lehrstoffes und der Lehrpläne für einzelne Fächer, die Beseitigung des Hauptballastes aus den Prüfungen und die Vermeidung der Ueberbürdung. Wie denke man sich ferner die Controle und die regelmäßige außerordentliche Revision durch verschiedene Oberbehörden? Wenn die Schule gethan hätte, was von ihr zu verlangen sei, hätte sie von selbst das Gefecht gegen die Socialdemokratie eröffnen müssen. Die Lehrercollegien hätten die heranwachsende Generation so instruiren müssen, daß die mit mir gleichaltrigen jungen Leute bereits das Material bildeten, mit welchem man im Staate arbeiten konnte, um der Bewegung schneller Herr zu werden; das war aber nicht der Fall.

Der letzte Moment, wo die Schule noch für das vaterländische Leben maßgebend war, sei 1864, 1866 und 1870 gewesen. Die Schulen waren damals die Träger des überall gepredigten Einheitsgedankens. Mit 1871, wo das Reich geeint, wo Elsaß-Lothringen gewonnen wurde, sei die Sache stehen geblieben; von da ab sei auf Wissen und Lernen, aber nicht auf die Bildung des Charakters und die Bedürfnisse des jetzigen Lebens Nachdruck gelegt worden.

Jetzt gelte es, das Hauptgewicht auf die nationale Basis zu legen. Die Grundlage müsse das Deutsche sein; nicht Römer oder Griechen, sondern nationale junge Deutsche müßten erzogen werden. Der Kaiser betonte noch die Ueberproduction der Gymnasien an Hungercandidaten und Journalisten und erklärte, er werde ohne den Nachweis der Existenzberechtigung kein Gymnasium genehmigen. Er sei für klassische Gymnasien und Schulen mit Realbildung, aber nicht für Realgymnasien.

Berlin, 4. Dezbr. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Anträgen **Sachsens und Baierns** betreffend **die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn** und dem Entwurfe einer Verordnung wegen **Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch, Würsten dänischen, schwedischen und norwegischen Ursprungs zugestimmt.**

— Der Regierungspräsident **v. Heppe** veröffentlicht in der „Nordd. Allg. Ztg." eine **Erklärung**, in welcher es heißt: „Der erstattete Bericht des Magistrats über die am 18. Oktober stattgehabte Wahl ging am 28. Oktober bei mir ein, entbehrte jedoch jeder Unterlage zur Beurtheilung der Frage, ob der Gewählte auch diejenigen Eigenschaften besitze, welche die Voraussetzung für die Verwaltung des höchsten Gemeindeamtes der hiesigen Stadt sein müssen. Es machte dies Rückfragen insbesondere bei der bisherigen vorgesetzten Dienstbehörde des Genannten nothwendig, welche ohne Verzug stattgefunden haben und nach deren Erledigung die Berichterstattung über die Bestätigung der Wahl alsbald in Angriff genommen wurde. Da sich hierbei einige Mängel der vom Magistrat vorgelegten Nachweise über Beobachtung der Vorschriften für das Wahlverfahren ergaben, mußte eine Vervollständigung erfolgen."

London, 4. Dezbr. Das „Bureau Reuter" vernimmt, in der gestrigen Sitzung der **irischen Partei** habe Clancy beantragt, die Partei solle heute die **liberalen Führer** ersuchen, die Versicherung zu ertheilen, daß in der künftigen Homerule-Vorlage die Errichtung eines **irischen Parlaments** enthalten sein werde, welchem die Controle der irischen Polizei und die Lösung der Bodenfrage einzuräumen sei. Es verlautet, Parnell wolle zeitweilig zurücktreten, wenn die Versicherungen befriedigende seien.

London, 4. Dezember. Wie das „Bur. Reuter" meldet, haben die auswärtigen Delegirten der **argentinischen Finanzcommission**, Hansemann und Dauvers, sich an den Berathungen der englischen Mitglieder nicht betheiligt. Die englischen Mitglieder haben sich dem Vernehmen nach gegen Vorschüsse ausgesprochen, welche die Prioritätssicherheit der gegenwärtigen Gläubiger tangiren könnten, und weiter beschlossen, der argentinischen Regierung zu empfehlen, die Coupons der nationalen äußeren Obligationen für drei Jahre zu fundiren. Die Sicherheit für die Coupons könnten die Zolleinkünfte bilden, die gegenwärtig nur mit der Verzinsung der 1886er Anleihe belastet sind.

Danzig, 5. Dezember.

Wetteraussichten für Sonntag, 7. Dezember: auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Nebel, trübe, frostig; später vielfach heiter. Frischer Wind.

Für Montag, 8. Dezember:
Nebel, vielfach heiter, dann bedeckt; Temperatur wenig verändert. Schwacher Wind.

Für Dienstag, 9. Dezember:
Trübe, Nebel, Niederschläge; frischer Wind; feuchtkalt.

* **[Rayon-Verhältnisse.]** Bekanntlich sind in den letzten Jahren zwischen dem Neugarter Thor und Schidlitz (2. Neugarten) im ersten Festungs-Rayon auf den dort befindlichen Ländereien mehrfach Holzhäuser entstanden, die auch von den Eigenthümern oder Miethern bewohnt wurden, ohne daß von der Fortification dagegen Einspruch erhoben worden ist. Die strenge Vorschrift des Gesetzes gestattet allerdings nur „Wächtern" dieser Ländereien, ohne Familie in solchen Baulichkeiten zu wohnen. In letzter Zeit beabsichtigte abermals ein Eigenthümer eines Stückes Land daselbst ein sogenanntes „Wächterhaus" zu erbauen. Da es ihm aber nicht gestattet wurde, so wandte er sich an die Reichs-Rayon-Commission in Berlin. Es wurde nun von dort aus bestimmt, daß sämmtliche Bewohner der erwähnten Häuser bis zum 1. Januar ihre Wohnungen zu verlassen haben und nur „Wächter" dort verbleiben dürfen. Die Betroffenen haben sich noch mit einem Immediat-Gesuch an den Kaiser gewandt und hoffen, daß, wie es in Posen geschehen sein soll, eine wesentliche Erleichterung der drückenden Rayon-Verhältnisse eintreten werde.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Dirschau wird von gestern Abend gemeldet: Die Stopfung bei Mewe hat sich gestern gelöst. Das Eis traf Nachts hier ein. Heute Morgens 7 Uhr rückte das Eis unterhalb der Brücke, oberhalb aber schob es sich ziemlich hoch übereinander und liegt dort noch fest. Die abgetragenen Kämpen stehen unter Wasser.

* **[Ortsverein der Kaufleute.]** In der gestrigen Generalversammlung wurden die Herren J. Briege als 1. Vorsitzender, A. Steiniger 2. Vorsitzer, R. Biedeweg Kassirer, G. Homann Schriftführer, E. Meidam, O. Wendt, H. Zimmermann als Beisitzer wieder- oder neugewählt.

* **[Für Neubauten, Reparaturen etc. auf der kaiserlichen Werft]** sind im Marine-Etat pro 1891/92 ausgeworfen: Geländer der Kaimauer an der Weichsel 2000 Mk., Erweiterung der Modelltischlerei 4500 Mk., Einführung der Dampfheizung in der Kesselschmiede 3500 Mk., Schienengeleise an den Kohlenschuppen 18, 19 und 21 1500 Mk., Erweiterung der Entwässerungsanlage 5000 Mk., eiserne Rohrleitung zwischen den Hellingen I und II 2500 Mk., Entwässerungsanlagen für die Horizontalslips 2000 Mk., Holzfußboden im Arbeitersaale 2700 Mk. und Torpedokammer im Inventarienmagazin 3500 Mk., zusammen 27 200 Mk. Die Durchschnittszahl der Arbeiter ist mit 407 Mann und der durchschnittliche Jahresverdienst mit 912 Mk. angenommen. Zur Erweiterung des Kesselhauses der Maschinenbau-Werkstatt und zur Beschaffung eines dritten Dampfkessels sind 38 000 Mk. ausgeworfen.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung wurden sämmtliche 5 Angeklagten der Zusammenrottung 2c. für schuldig erklärt, worauf Gronau zu 2 Jahren und Friedrich Preuß zu 1½ Jahren Zuchthaus und von den übrigen drei Angeklagten, denen mildernde Umstände bewilligt waren, August Preuß zu 1 Jahr, Bernatzki zu 9 Monaten und Hinz zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. Bei der Verbüßung ihrer Strafen sollen jedoch jedem der Verurtheilten zwei Monate von der Untersuchungshaft angerechnet werden.

Neufahrwasser, 4. Dezbr. Der bereits in einer früheren Nummer dieser Zeitung angekündigte **Bazar** des hier neu gegründeten **Frauenvereins** soll am 10., 11. und 12. d. Mts. stattfinden. Es gewinnt dies Unternehmen insofern ein besonderes Interesse, als auch die Kaiserin dasselbe durch Ueberweisung einiger recht sinniger Geschenke unterstützt hat. Die Mitgliederzahl des Vereins, welcher sich als Zweigverein des allgemeinen deutschen Frauenvereins constituirt hat, beträgt bereits über 150. In Folge der obigen Zuwendungen herrscht nun unter den Damen allgemein das regste Interesse zum guten Gelingen des Ganzen.

△ **Neustadt**, 4. Dezember. Der praktische Arzt Dr. Panek von hier ist nach Berlin gereist, um sich mit dem **Koch'schen Heilverfahren** vertraut zu machen.

Kulm, 3. Dezember. Der Damenschneiderin Frau Margarethe Heinrich hierselbst ist für Ausbildung der taubstummen Louise Tonk aus Neudorff bei Jablonowo eine **Prämie** von 150 Mark bewilligt worden.

Flatow, 4. Dez. (Tel.) Helldorf-Bedra (conf.) hat bei der **Reichstagswahl** mit 10 422 Stimmen über den Landrichter **Neukirch-Konitz** (freis.) gesiegt, welcher 7728 Stimmen erhalten hat.

Königsberg, 4. Dezbr. Von der städtischen Centrale der **Elektricitätswerke** aus ist gestern die Leitung nach dem Löbenicht und Kneiphof unter Strom gesetzt und in den dort angeschlossenen Häusern ein Probebeleuchtungsversuch gemacht worden, der durchweg zufriedenstellend ausfiel. Nunmehr ist der Betrieb in der ganzen Stadt aufgenommen. — Emil Götze begann gestern hier sein Gastspiel als Lyonel in „Martha". Auch hier übte in der gegenwärtigen Zeit der gefeierte Sänger mit dieser Rolle eine sehr mäßige Anziehungskraft aus. (Kgsb. Bl.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. **[Von der Volkszählung.]** Recht sonderbare Begriffe von dem Zweck einer Volkszählung scheint im 173. Stadtbezirk eine alte unverheirathete Dame gehabt zu haben, welche „Ami" und „Nero" als „Hausmitglieder" verzeichnete. Eine andere Dame hatte unter „militärische Chargen" ihren Rang in der Heilsarmee als „Cadettin" auf der Zählkarte angegeben. Mehrfach ist es übrigens vorgekommen, daß Zählkarten von Einwohnern muthwillig vernichtet worden sind; gegen solche Personen wird polizeilicherseits Anklage erhoben werden. — In einem Hause der Frankfurter Allee ward übrigens der Zähler sogar sogar zum Lebensretter. Als er nämlich von einem Maurer die Zählkarte holen wollte, hörte er aus dem verschlossenen Zimmer anhaltendes Röcheln, ließ die Thür erbrechen und fand den Maurer am Spiegelhaken hängend vor. Auf dem Tisch lag die ausgefüllte Zählkarte, die in noch feuchten Schriftzügen unter der Rubrik „Familienvorstand" den Vermerk trug: „Gestorben den 1. Dezember 1890 Mittags". Indessen konnte der Todescandidat noch ins Leben zurückgerufen werden.

* **[Mörderischer Ueberfall.]** Aus Hermsdorf u./Kynast wird unterm 2. Dezember telegraphirt: Der Chemiker Hänsel aus Berlin, der im Oktober dieses Jahres hierselbst einen Ruhesitz erworben hat, ist in der vergangenen Nacht in seinem Hause überfallen worden. Er sowohl wie seine beiden Dienstmädchen wurden heute Morgen, durch unzählige Beilhiebe schwer verletzt, aufgefunden. Die Köpfe wie die Oberkörper der drei Personen sind mit klaffenden Wunden bedeckt. Die Unglücklichen wurden heute Abend in das Krankenhaus von Warmbrunn gebracht. Eines der Mädchen war noch vernehmungsfähig. Der Thäter ist anscheinend der eigene Sohn Hänsels. Der Mörder ist vermuthlich über das Hochgebirge nach Böhmen entflohen.

* **[Ungleiches Paar.]** Das Wunder von Paris (dem amerikanischen Paris im Staate von Missouri), die 23 Jahre alte und 22 Zoll große Nellie Branham, hat sich als künftigen Gatten einen 19jährigen Jüngling von etwas über 6 Fuß Länge erkoren, der es wagen will, die kleine Dame zu seiner Lebensgefährtin zu machen. Wenn das Brautpaar zusammen spazieren geht, kann sich die Braut bequem am Rockzipfel ihres Cavaliers festhalten, vorausgesetzt, daß der Rock nicht zu kurz ist.

Schiffsnachrichten.

Odessa, 3. Dezember. Unweit der Hafenstadt Eupatoria (Westküste der Krim) sind **drei Waarendampfer** in Folge heftigen Sturmes **untergegangen**. Die Mannschaften wurden mit Mühe gerettet.

Standesamt vom 4. Dezember.

Geburten: Gärtner Otto Kidrowski, S. — Malergehilfe August Bornack, T. — Arbeiter Albert Boy, T. — Musiker August Simon, S. — Schlossergeselle Max Dems, T. — Schmiedeges. Friedrich Hinz, S. — Arbeiter Albert Czaja, S. — Arbeiter Karl Schröder, T. — Tischlergeselle Friedrich Hopp, T. — Arbeiter Ferdinand Schinde, S. — Zimmergeselle Franz Senger, S. — Eigenthümer Wilhelm Fuhrmann, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Hausknecht Karl Cieplack hier und Auguste Emilie Klopsch in Wengern. — Arbeitsmann Jakob Heinrich Friedrich Bock in Colbitz und Friederike Henriette Sofie Diekmann in Dolle. — Arb. Heinrich Robert Paul Jacfernick in Lindwerder und Henriette Marie Wilhelmine Leisegang daselbst.

Todesfälle: Feldwebel Max Friedrich Wilhelm Gnaß, 27 J. — S. d. Arb. Julius Jurczick, 1 J. — Wwe. Bertha Marquardt, geb. Hartung, 50 J. — Arb. Hermann Rudolf Nietsch, 56 J. — S. d. Photographen Richard Albrecht, 2 W. — T. d. Arb. Albert Boy, 1 Tg. — Tapezier Ferdinand Müller, 56 J. — T. d. Stellmacherges. Alb. Hüll, todtgeb. — Frau Therese Elisabeth Menning, geb. Sonntag, 39 J. — T. d. Arb. August Meding, 1 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Dezbr. Oesterr. Banknoten 176,65. russ. Banknoten 236,55, Warschau kurz 236,55.

London, 4. Dezbr. Die Bank von England setzte den Discont auf 5 Proc. herab.

Frankfurt, 4. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 267¼, Franzosen 214⅛, Lombarden 119⅜, ungar. 4% Goldrente 90,30, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: träge.

Wien, 4. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 303,75, Franzosen 243,25, Lombarden 135,75, Galizier 203,30, ungar. 4% Goldrente 102,50. Tendenz: Paris drückte.

Paris, 4. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,15, 3% Rente 95,50, ungar. 4% Goldrente 90,75, Franzosen 556,25, Lombarden 312,50, Türken 18,65, Aegypter 486,25. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Oktober 36,12½, per Nov. 36,37½, per Okt.-Jan. 36,75, per Jan.-April 37,37½. Tendenz: fest.

London, 4. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 90⅛, Aegypter 95¾. Platzdiscont 3⅞. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 85,60, 2. Orientanleihe 106, 3. Orientanleihe 108¼.

Newyork, 3. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80¼, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4% fundirte Anleihe 121½, Canadian-Pacific-Actien 73½, Central-Pacific-Actien 28¼, Chicago- u. North-Western-Act. 103⅛, Chic., Mil.- u. St. Pare-Actien 51½, Illinois-Central-Act. 96¼, Lake-Shoul-Michigan-South.-Act. 105¾, Louisville- und Nashville-Actien 74⅜, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 19⅝, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 96½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 99, Northern-Pacific-Preferred-Act. 62⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54, Philadelphia- u. Reading-Actien 30⅜, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 30⅞, Union-Pacific-Actien 49⅜, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 18½, Silber-Bullion 105⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Dezember. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 12,20/25 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 4. Dezbr. Mittags. Stimmung: ruhig. Dezbr. 12,37½ M Käufer, Januar 12,57½ M do., Jan.-März 12,72½ M do., März 12,90 M do., Mai 13,15 M do.

Abends. Stimmung: fest. Dezbr. 12,45 M Käufer, Jan. 12,67½ M do., Januar-März 12,82½ M do., März 13,02½ M do., Mai 13,25 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 3. Dez. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 122℔ 182, 123℔ 183, 126/7℔ bes. 176, 130℔ 188, 134℔ 192 M bez., gelber russ. 124℔ 133 M bez., rother 120℔ wack 170, 121℔ 178, 127℔ 185, bes. 175, 129℔ 185, 131/2℔ bes. 178 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 114℔ bis 116℔ 159,50, 117/8℔ bis 121℔ 160 M per 120℔, russ. 120℔ 118 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 132, 134, 142 M bez., kleine 123 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 122,50, 126 M bez. — **Mais** per 1000 Kgr. russ. wack 94,50 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 127, 130 M bez., graue russ. 103 M bez., grüne 115, groß 142 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 129 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 114, 115, 116, 117, groß 135 M bez. — **Linsen** per 1000 Kilogr. russ. 112 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kgr. russ. 105 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. mittele russ. 151 M bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. russ. 140 M, **Senf** russ. braun 120, bes. 110 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirter 61¾ M bez., nicht contingentirt 42¼ M bez., per Dezbr. nicht contingentirt 41 M Gd., per Dezbr.-März nicht contingentirt 40½ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 41½ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 42 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Dezember. Wind: NW.

Angekommen: Saturn (SD.), Hansen, Stettin, leer.

Gesegelt: Dagmar (SD.), Hansen, Barcelona via Stettin, Sprit. — Aurora (SD.), Olsson, Gothenburg, Zucker. — Dymphna (SD.), Norling, Aalborg, Kleie.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL · DRESDEN · erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

Rein Cacao und Zucker. Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à 1/2 Ko. M 2,— | do. do. do. - 6a orange - - - 1,60 | Fein do. do. - 8a grün - - - - 1,20 | do. do. do. - 9a Kais. roth., - - - 1,— | Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.

Rein Cacao und Zucker. Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von 6 Pfund à Kistchen M 5,50 à 1/2 Ko. M 1,— Krümel-Chocolade mit Vanille à 1/2 Ko. M 1,60, 1,20, 1,— Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf. (5238

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguengeschäften.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL · DRESDEN · findet täglich mehr Anerkennung.

Inserate

für die am Sonntag, den 7. d. Mts., erscheinende

Weihnachts-Inseraten-Nummer,

welche allen 6 in meinem Verlage erscheinenden Blättern beigelegt und in cr. 17 000 Exemplaren verbreitet wird, werden bis morgen Abend erbeten.

A. W. Kafemann.

Für den Weihnachts-Bedarf

empfehle ich zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Schwarze und farbige Seidenstoffe,
Schwarze und farbige reinwollene Kleiderstoffe,
Hauskleiderstoffe in Flanell und Lama,
Tischgedecke für 6 bis 8 und 12 Personen,
Wäsche-Gegenstände und Tricotagen, (8430
Möbelstoffe, Gardinen und Teppiche.

H. M. Herrmann.

Gegen Husten, Heiserkeit und Catarrhe giebt es kein besseres Mittel als: Fay's Sodener Mineral-Pastillen: 4-5 [illegible] Pastillen in heißer Milch aufgelöst und täglich [illegible] sofortige Schleimlösung, heben Hustenreiz, Brustbeklemmung, [illegible] überhaupt [illegible] Einfluß auf die [illegible] Organe. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien zu 85 ₰ per Schachtel.

Nach Flensburg
ladet Dampfer
„Saturn",
Capt. Hansen, hier bis incl. 6. cr.
Güteranmeldungen bei (8440
Ferdinand Prowe.

Am Sonnabend expediren wir **Sammelladungen** nach **Bromberg u. Thorn.** Güterzuweisungen erbittet **Dampfer-Expedition „Fortuna".** (8401

Verlag von Jul. Gaebels Buchhandlung in Graudenz. Soeben erschienen: **Pawlowski, J. N., Die Mutter als erste Lehrerin ihrer Kinder.** Für Mütter u. Erzieherinnen ein ausgezeichnetes Hausbuch. Eleg. geb. 4.50 M.

Ferner erschien in meinem Leipziger Verlage soeben: **Festerhand, Fr., Wie es im sozial-demokratischen Zukunfts-Staate aussehen würde.** Für Jedermann faßlich dargestellt in Gesprächsform. 0,25 M. Für Fabrikbesitzer 2c.

Loose zur **Kölner Dombau-Lotterie** à 3 M 50 ₰ in der **Expedition d. Danziger Zeitung.**

Ich fertige künstl. Zähne, Sauge-Gebisse, best. Zahnersatz, selbst wo kein Zahn mehr im Munde vorhanden ist, ohne den geringsten Schmerz zu verursachen, für den Preis v. 3 M pro Zahn incl. Platte u. Zubeh. **F. F. Schröder,** Danzig, Langgasse 48, neb. d. Rathhause.

Zur Marzipanbäckerei empfehle in tadellosen feinsten Qualitäten zu billigsten Preisen **Marzipanmandeln** in drei Qualitäten, **Puderzucker, Rosenwasser,** sehr kräftig, **Belagfrüchte.** Eine sehr praktische **Mandelmühle** steht zur gefl. Benutzung meiner werthen Kundschaft bereit. **Aloys Kirchner,** Poggenpfuhl 73. (8416

Wildhandlung: Frisches feistes Hoch- u. Niederw., Flugw., Gänse, Ent., Capaun., Hasen (auch gespickt) vorr. **E. Koch, Gr. Wollweberg. 26.**

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr. Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. 1/2-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Das Electrotechnische Bureau von Severin Senator, Berlin, Wilhelmstraße 138, empfiehlt

zu Weihnachtsgeschenken

für die reifere Jugend passend, electrische Eisenbahnen, electr. Schiffe, Inductions-Apparate, electr. Circularsägen, electr. Nähmaschinen, electr. Mühlen, electr. Glühlicht-Apparate etc. etc. Prospecte gratis und franco. Bestellungen für das Fest müssen jetzt aufgegeben werden, damit rechtzeitige Lieferung erfolgen kann. (8393

Pferde-Decken, Pferde-Decken,
empfehlen in **Wolle und Halbwolle,** von den einfachsten Stalldecken bis zu den hochfeinsten Woilachs.
Bahndecken und wasserdichte Pferdedecken. Wollene Schlitten-, Wagen- und Reise-Decken, sämmtlich in besten Fabrikaten, anerkannt größter Auswahl und billigsten Preisen
R. Deutschendorf & Co.,
Fabrik für Decken, Säcke und Pläne, Milchkannengasse 27. (7944

Gold und Silber kauft stets und nimmt zum vollen Werth in Zahlung **G. Seeger, Juwelier und Goldschmied,** Königl. vereid. Taxator, Goldschmiedegasse Nr. 22. NB. Großes Goldwaaren- und Uhren-Lager. (8084

Neue gelesene **Mandeln,** Stettiner Puderzucker, Früchte zum Belegen, frisches Rosenwasser, **Citronenöl** empfiehlt **Max Lindenblatt,** Heil. Geistgasse 131. (8415 Mandelmühlen stehen meinen werthen Kunden zur Verfügung.

Die besten Thorner Lebenstropfen prima Ia. von L. Dammann u. Kordes a. Thorn, pro Flasche 1 M. An Wiederverkäufer billiger offerirt **Otto Bade,** (8441 Milchkannengasse 21. An dem Anlegeplatz der Königsberger und Stettiner Dampfer.

Räucher-Essenz, Räucher-Pulver, Räucher-Kerzen, Räucher-Band, Eau de Lavande, Coniferengeist, sowie **Räucherlampen und Zerstäuber** in größter Auswahl empfiehlt (8112 **Albert Neumann.**

Christbaum-Confect. Tausende neue prächtige Sortiments, gesund, sehr fein schmeck., Kistchen (ca. 230 große od. 440 mittl. Stck.) 3 M, zwei Kist. 5 1/2, drei 7 1/2 M. Extrafein Confect (Crêmechocolade, Fondants etc.) 4 M, Porto und Verpackung frei. Händlern sehr gewinnbringend. Confectwaarenhaus, Scheithauer Pillnitz, Sachsen.

Wiener Lederwaaren empfiehlt billigst in größter Auswahl **A. Cohn Wwe.,** Wollwebergasse Nr. 1.

Christbaum-Confect, ca. 440 Stck. von feinst. Geschmack, reizende Neuheit für den Weihnachtsbaum, versend. franco gegen **3 Mark** Nachnahme od. vorherige Barsend. ohne Berechnung d. Kiste u. Verpack. Wiederverkäuf. gewähre 10 % Rabatt bei Abnahme von 5 Kisten an. **Bruno Hänsel,** Dresden, Pestalozzistraße 18.

Schlafröcke zu 12, 14, 16, 18—45 M empf. **A. Willdorff,** Langenmarkt 30. (8405

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich die in meinem Verlage erschienenen **Gesangbuch-Ausgaben** mit dem **Anhange,** die **Evangelien u. Episteln** enthaltend, in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

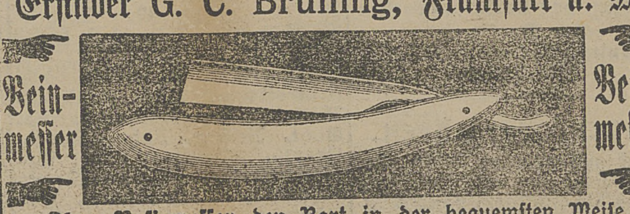
Danzig. **A. W. Kafemann.**



Vorzügliche Auswahl in **Petroleum-Lampen,** sowie **Laternen jeder Art,** Brenner u. Zubehör. Eine reichliche Zahl bester Petroleum-Lampen, vorjährige, haben wir zu enorm billigen Preisen bis 15. Dezember zum (7518
Ausverkauf gestellt.
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Nützliches
Weihnachts-Geschenk.
Empfehle in bekannt größter Auswahl
Regen-Schirme,
beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk., in Seide, Gloria und Zanella.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail. (8418

Praktische Erfindung!
Rasir-Pulver
(Poudre pour épiler la peau).
Erfinder G. C. Brüning, Frankfurt a. M.



Ohne Rasirmesser den Bart in der bequemsten Weise auf chemischem Wege zu entfernen, indem man das Pulver 5—10 Minuten, je nach der Stärke der Haare, auf dieselben wirken läßt, worauf man sie **mit einem Beinmesser wegstreichen kann.** Auf diese Weise ist auch der Ungeschickteste im Stande sich selbst den Bart abzunehmen, **ohne sich zu schneiden.**
Das Präparat ist von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten untersucht und kann selbst **bei täglich fortgesetzter Anwendung keine nachtheiligen Folgen auf die Haut oder Gesundheit ausüben. Preis per Flacon M 2, Beinmesser M 1, Pinsel 75 ₰.**
Niederlage in Danzig in **Hermann Lietzaus Drogerie und Parfümerie, Holzmarkt 1.** (8366

Hodam & Ressler, Danzig,
an der grünen Thorbrücke, Speicher Phönix.
Feste und transportable Gleise, Bessemer Stahlschienen, Schienennägel, Lagermetall,
Weichen, Drehscheiben, Kipplowries, Wagen aller Art, Radsätze, Locomotiven.
Industrie-, Forst- und Feldeisenbahnen.
Kostenanschläge gratis. (7096

Helkos! Aufsehen erregend jüdisches - antisemitisches Frage- und Antwortspiel, franco zu beziehen gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken von **M. Philipp,** (8308 Berlin, Mendelssohnstraße 8.

Californischer „Graziella" Portwein ist nach Ansicht zahlr. Aerzte das beste Stärkungsmittel für **Kranke** und Reconvalescenten. Der Wein ist u. Garant. reiner Traubensaft. Niederlage bei Herren: H. Beck, Poggenpfuhl 92, A. Dethloff, Schmiedegasse 28, A. Karow, Poggenpfuhl 73, R. Kreisel, Brodbänkengasse 51, A.G. Rosien, Gr. Schwalbeng. 15c, Californische Wein-Gesellschaft, Bremen. (4156

Christbaum-Confect als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **Mk. 2,80** Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen. (7174 **Carl Poselt,** Dresden N. 12.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse No. 38, Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianofabrik. (7353

Nähmaschinen - Reparaturen, schleifen von Schlittschuhen, Messern und Scheeren billig. **E. Plage, Frauengasse 12.**

Eichene Bretter verschied. Dimensionen, Tischlerwaare, stehen zum Verkauf Weißhof, Nehrunger Weg 6.

Haare werden stets gekauft **Frauengasse Nr. 52,** 8411) im Friseurgeschäft.

In Hammerstein, Wpr., ist ein am Markt beleg. Haus mit 2 Läden, zu jed. Geschäft auch zum Restaurant passend, billig zu verkaufen oder zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **M. Hirschfeld, Konitz.** (7988

Eine fast neue große schwarze Schlittendecke u. ein Pelz zu haben **Kl. Hosennähergasse 11II.**

1 Million-Heirath ist die beste! Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine **Heiraths-Vorschläge in eminent großer Auswahl** discret. Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61,** amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.
NB. Sie können noch die Festtage zur Anbahnung einer Heirath resp. zur Verlobung so recht schön benutzen. (8157

Heirath! Reiche Damen suchen Behufs Verheirathung zum Weihnachtsfest ehrbare Herrenbekanntschaft. Auskunft über uns ertheilt **Bureau-Journal,** Berlin Westend. (8232

Mk. 30 000, 90 000 à 4 1/4 % zur 1. Stelle, 10 Jahr fest, zu begeb. Comt. Fürst, Heilgeistg. 112.

Viel Geld erzielen Sie aus alten gebrauchten und ungebrauchten Briefmarken und Couverts mit eingeprägten Marken aus den Jahren 1850 bis 1869, die wir zu hohen Preisen ankaufen. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen. (8391 **Carl Geyer u. Co., Düsseldorf.**

Tuch-Vertretung. Eine Aachener Tuchfabrik in Paletot- und Kammgarnstoffen sucht für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen und Pommern, mit Ausschluß von Stettin, einen tüchtigen, bei der Tuch- und Confektion-Engros-Kundschaft gut eingeführten **Vertreter.** Offerten sub A. H. 18 an **Haasenstein & Vogler A.-G., in Köln.** (8374

Ein Candidat wird zu Nachhilfestunden für 4 Knaben eines Realgymnasiums gewünscht und werden gefl. Offerten unter 8400 entgegen genommen.

Tuchagent. Eine leistungsfähige Tuchfabrik, welche stückfarbige Kammgarn- und Strichwaaren arbeitet, sucht einen bei den Engros-Kundschaft gut eingeführten Vertreter. Offerten unter 8305 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein jung. tücht. Commis, d. mit sämmtl. Comtoirarbeiten u. in äußeren Gesch. vertr. ist, wird sofort oder p. 1. Januar gesucht. Off. mit Zeugniß-Copien u. Gehaltsansprüchen unter 8324 in d. Expedition dieser Zeitung erb.

Stellenvermittlung für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.**

Eine perfekte Schneiderin empfiehlt sich dem fein. Publikum in u. außer dem Hause. Off. u. 8380 in der Exp. d. Ztg. erb.

Junger Mann, langjähr. Detail-Reisender, sucht Musterkollection von e. achtb. Hause Kleiderst. u. Leinen u. s. Besuche feiner Privatk. Ost- u. Westpr. zu übernehmen. Adressen unter Nr. 8438 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein gut empf. Candidat der Theol. sucht eine Hauslehrerstelle. Danzig, Petershagen an der Radaune 13II.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte **Stell.-Cour., Berlin-Westend.**

Ein tüchtig., solider Koch, mehrere Jahre Dekonom eines Offizier-Casinos, sucht ein anderes Casino zu übernehmen. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Offerten unter Nr. 8224 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein gebildetes junges Mädchen, Mitte der 20er Jahre, welche mit allen häuslichen Arbeiten vertrauut; auch mit der Materialwaaren-Branche bewandert ist, sucht in dieser oder als Stütze der Hausfrau zum 1. Januar eine Stelle. Adressen unter Nr. 8189 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges anständiges Mädchen bittet um eine Aufwartestelle f. d. ganzen Tag. Heiligegeistg. 40a.

Ein junger Mann wünscht in seiner freien Zeit Geschäftsbücher zu führen. Adressen unter Nr. 8439 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Verein für Handlungscommis von 1858 in Hamburg.
Bezirks-Verein Danzig.
Freitag, den 5. Dezember cr., Abends 9 Uhr:
Monats-Versammlung im Kaiserhof.
Ersatzwahl eines Vorstands-Mitgliedes. (8349
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verschiedene Mittheilungen.
Der Bezirksvorstand.



Das 12. **Stiftungsfest** des **Ornithologischen Vereins** findet Sonnabend, den 6. d. Mts. Abends 8 Uhr, in dem kleinen Saale des Fried. Wilh. Schützenhauses statt. Das Couvert kostet 2,50 M, und sind Karten hierzu an folgenden Stellen in Empfang zu nehmen: Hohe Seigen 27, Holzmarkt 22, Langenmarkt 32. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, dürfen theilnehmen. Um recht rege Betheiligung bittet **Der Vergnügungs-Vorsteher.**

Armen-Unterstützungs-Verein. Freitag, den 5. Dezember cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Mauergang 3 statt. **Der Vorstand.**

7814 Brief liegt unter gewünschter Adresse. **Clara.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.